Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. . . Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. . . Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 202 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 4,50 Mk. durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark. | **Halver** Samstag, den 30. Aug. 1919. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 19. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Heeresverordnungs-Blatt wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Reichspräsident Ebert die Ausübung des Oberbefehls über die Wehrmacht des Reiches dem Reichswehrminister überträgt, soweit er nicht selbst unmittelbare Befehle erteilt.

* Die preußische Landesversammlung tritt am 18. September wieder in Berlin zusammen.

* Die Amerikaner treten aus der Kommission zur Regelung der Grenzen Deutschlands aus.

* Ein amerikanisches Regiment rückt zur Übernahme des Polizeidienstes nach Oberschlesien.

* Das Wiener Volkswehrbataillon 41 ist wegen kommunistischer Umtriebe aufgelöst worden.

* Der ungarische Ministerpräsident Friedrich lehnt den Rücktritt ab, hat dagegen ein neues Ministerium unter seinem Vorsitz gebildet.

* Die französische Kammer hat mit der Beratung des Friedensvertrages begonnen.

* Der englische Arbeiterführer Barnes hat die Übernahme des Berliner Gesandtenpostens abgelehnt.

* Der belgische Senat hat den Friedensvertrag einstimmig genehmigt.

* Die Besetzung Odessas durch die Truppen Denikins wird von London aus amtlich bestätigt.

* Präsident Wilson fordert in einer Botschaft an den Kongreß die Ratifizierung des Friedensvertrages bis zum 20. September.

* Im amerikanischen Senat wurde Englands Verhalten gegenüber Ägypten als Straßenräuberei bezeichnet.

Warum Amerika zögert.

Am ungestümsten von allen Entente-Siegern drängte Wilson bei seinem Kongreß auf unverzügliche und natürlich auch auf unveränderte Genehmigung des Friedensvertrages, und gerade in Washington wollen die parlamentarischen Verhandlungen über das Meisterwerk von Versailles nicht vom Fleck kommen. Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat man sich allerdings jetzt endlich zu einer ersten Teilabstimmung über eine Unterfrage aufgeschwungen; darüber nämlich, ob die Vereinigten Staaten sich an der Festsetzung der Grenze zwischen Deutschland und Belgien durch eine internationale Kommission beteiligen sollen oder nicht. Die Mehrheit — 9 gegen 7 Stimmen — entschied sich gegen die Mitarbeit an dieser Frage, was als ein „Verbesserungsantrag zum Friedensvertrag" bezeichnet wird. Die Sache hat als solche wohl keine übermäßige Bedeutung, aber nach endlosem Gerede liegt hier die erste zahlenmäßige Feststellung der Anhänger und der Gegner der Wilsonschen Friedenspolitik vor, und danach kann man sich nun doch wenigstens ein ungefähres Bild von den Aussichten machen, mit denen die Ratifikation des Friedensvertrages in Amerika zu rechnen hat.

Die Abneigung der Amerikaner, sich fortdauernd mit nichtamerikanischen Angelegenheiten befassen zu müssen, scheint danach unüberwindlich zu sein. Am Kriege haben sie teilgenommen, weil ihnen eingeredet worden war, daß sonst Freiheit und Gerechtigkeit auf der Welt verloren seien, aber aus den weiterlaufenden Streitigkeiten der Völker wollen sie nach sichergestellter Hauptentscheidung ihr Land heraushalten, und deshalb behagt es ihnen ganz und gar nicht, daß sie an den zahlreichen gemischten Kommissionen mitarbeiten sollen, in denen die tausenderlei Einzelfragen der Kriegsbeendigung mit mehr oder weniger Weisheit geschlichtet werden müssen. Zeigt doch sogar die gesamte in Paris verbliebene amerikanische Friedensdelegation eben jetzt nicht übel Lust, ihre Koffer zu packen und Europa zu verlassen, weil sie kaum noch eine Möglichkeit sieht, an der Lösung der Balkanprobleme, mit der sich die Clemenceau und Konsorten die Finger wund schreiben, ohne doch die schwieriger als je gewordene Aufgabe auch nur in den Grundzügen bewältigen zu können, nutzbringend mitarbeiten zu können. Das alles sind aber nur Vorspiele: der eigentliche Entscheidungskampf wird um den Beitritt zum Völkerbund geführt werden. Diese Wilson'sche Lieblingsidee hat ihren Zweck längst erfüllt. Deutschland ist der suggestiven Macht, mit der die feindliche Propaganda sie zu umgeben verstand, erlegen, und nun braucht man sich um sie nicht weiter zu kümmern. Wer mit ihr wirklich ernst machen wollte, würde die Vereinigten Staaten in alle Händel der Welt mit hineinziehen, und davon wollen die Amerikaner aus naheliegenden Gründen nichts wissen. Einstweilen ist ihr Kriegseifer gestillt, und keineswegs wollen sie für nichtamerikanische Interessen Gut und Blut ihres Volkes sobald wieder aufs Spiel setzen. So bleiben sie kühl bis ans Herz hinan, zumal der Sondervertrag mit England und Frankreich, den Herr Wilson auch noch nach Hause mitgebracht hat, ihren Argwohn gegen die Uneigennützigkeit der europäischen Bundesgenossen erst recht rege gemacht hat. Vor einem offenen Votum gegen die ganze Friedenspolitik des Präsidenten scheut aber der Senat begreiflicherweise zurück; man möchte den höchsten Repräsentanten der Nation vor den Augen der ganzen Welt, wenn es irgend geht, nicht bloßstellen. So hängt man sich, zunächst wenigstens, an Nebendinge und zögert die Entscheidung immer wieder hinaus. Vielleicht daß Wilson selber dann mit Vorschlägen hervortritt, über die man sich notdürftig verständigen kann.

Wilson aber ist unberechenbar. Als er den Friedensvertrag dem Kongreß vorlegte, sprach er mit eindringlichen Worten von dem ungeheuren Ernst der Lage in Europa, die zur raschesten Klärung dränge, wenn ihre Gefahren nicht unweigerlich auf Amerika übergreifen sollten. Ein Sonderfrieden mit Deutschland erschien ihm damals so ziemlich als der schrecklichste der Schrecken. Heute wird er vielleicht schon etwas ruhiger über diese Möglichkeit denken — es sei denn, daß er hoffen darf, den Senat doch noch für seine Schwarzmalerei zu gewinnen. Und die Aussichten dafür stehen bei dem geringen Übergewicht, das seine Gegner nur auf ihrer Seite haben, nicht schlecht. Es wäre nicht der erste Umfall, den der amerikanische Senat sich zuschulden kommen ließe.

Vor der Weltkatastrophe!

Die internationale Kohlennot.

Der bekannte deutsche Bergarbeiterführer Hue, der zur Zeit an den Kohlenverhandlungen in Versailles teilnimmt, verbreitet sich in einem Appell an die Öffentlichkeit über die bevorstehende Kohlenkatastrophe, die keineswegs allein in Deutschland drohe, sondern international sei. Die Förderung müsse so rasch wie möglich gesteigert werden, sonst erlebten wir einen Winter voll unbeschreiblicher Qualen und die europäische Gütererzeugung und Versorgung breche zusammen. Hue bespricht die Abwehrmöglichkeit der Katastrophe mit folgenden Worten:

„Europa sieht sich von einer Gefahr bedroht, deren Abwehr eine gemeinsame Aktion unter Hintansetzung nationalistischer und geschäftlicher Sonderbestrebungen bedingt. Das durch den verfluchten Krieg vergeblich erzeugte Mißtrauen muß einem Zustand weichen, der durch gegenseitige, auf Vertrauen begründete Hilfe der in ihrem Leben bedrohten Völker gekennzeichnet ist. Die zwar altüberlieferten, aber darum doch nicht ehrwürdigen Gebräuche des langwierigen „diplomatischen Verkehrs" taugen für die Lösung der uns obliegenden Aufgabe, Europa vor einer Katastrophe infolge Kohlennot zu retten, ganz und gar nicht. Wochenlang muß über „Vorfragen" verhandelt werden, die Völker warten indessen auf die Linderung ihrer Not. Der Winter kommt immer näher, damit die größte Lebensgefahr. Mehr Praxis! Die interessierten Staaten Europas müssen sich eine gemeinsame, permanente Kommission für die loyale Regelung der Kohlenwirtschaft schaffen! Zur

Regelung der Transportverhältnisse

fordert Hue eine ständige interrationale Kommission zugleich als Kohlenkontrollstelle. Man braucht — sagt Hue — nur beobachtet zu haben, welche große Mengen Eisenbahnwagen und Lokomotiven in Belgien und Nordfrankreich auf den Nebengeleisen anscheinend schon lange untätig liegen, während es doch uns in Deutschland an Transportmitteln für die Abfuhr der Kohlenförderung stark mangelt. Da muß doch jeder vernünftige Mensch einsehen, daß hier eine durchgreifende, internationale, ebenfalls auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Regelung eine Lebensfrage für die notleidenden Völker ist. Man bedenke, daß aus Gründen, die wir nicht als zwingende anerkennen können, Kohlen-, Koks- und Brikettransporte per Eisenbahn oder Schiff nach einer Richtung gehen, wo sie dann Brennstofftransporten begegnen, die Versorgungsgebieten zugeführt werden, die aus den nahegelegenen Kohlenbezirken viel schneller und billiger beliefert werden können. Das ist eine Vergeudung von Kraft und Zeit, die sich das verarmte Europa nicht mehr leisten kann.

Amerika macht nicht mehr mit!

Austritt der Amerikaner aus der Ententekommission

Aus Washington wird gedrahtet:

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einen Änderungsantrag zum Friedensvertrag mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen, der darauf hinausgeht, daß die Amerikaner sich nicht mehr als Mitglieder der internationalen Kommission an der Festsetzung der Grenzen von Deutschland und Belgien beteiligen sollen. Er hat noch eine Reihe weiterer Anträge angenommen, die sämtlich bezwecken, daß amerikanische Delegierte als Mitglieder interalliierter Kommissionen ausscheiden. Nur in der Kommission für Wiederherstellung bleiben die Amerikaner nach wie vor Mitglieder.

Dieser Beschluß ist offenbar auf das Gesuch der Vertreter Amerikas in Paris zurückzuführen, in dem diese ihre Abberufung fordern. In den Pariser Konferenzkreisen gehen außerdem allerlei Gerüchte, daß auch die Schwierigkeiten in der Frage des fernen Ostens die Amerikaner zu ihrer Zurückziehung aus der Konferenz veranlassen könnten. Ferner sind mehrere amerikanische Delegierte über die Behandlung der amerikanischen Politik durch gewisse Mitglieder der Friedenskonferenz, besonders durch die Franzosen, sehr entrüstet. Kurz und gut, die heilige Einigkeit innerhalb der „alliierten und assoziierten Mächte" scheint höchst wackelig geworden zu sein.

Ultimatum Wilsons an den Kongreß.

Ratifizierung bis 20. September.

Präsident Wilson hat offenbar die Absicht, den ihm gefährlich werdenden Widerstand des Senats mit Gewalt zu brechen, indem er in einer Botschaft an den Kongreß die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland bis zum 20. September verlangt. Ob ihm das gelingt, steht allerdings dahin.

In einer Unterredung mit dem Senator Swanson wies Wilson daraufhin, daß, wenn die vom Senatsausschuß vorgenommene Abänderung des Friedensvertrages auch vom Senat aufrechterhalten werde, der gesamte Friedensvertrag, soweit die Vereinigten Staaten beteiligt seien, in Gefahr stehe. Wilson soll auch die Senatoren aufgefordert haben, ihre Kräfte zu vereinen, um bei der Abstimmung im Senat die Ablehnung des Abänderungsantrages Lodges zu erreichen. Der Präsident äußerte, er sei überzeugt, daß Großbritannien und Frankreich wegen ihres früheren Abkommens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben, die Ansprüche der japanischen Regierung auf das Vorrecht in Schantung zu unterstützen, keinerlei Abänderungen zustimmen würden. Wenn der Senat den Beschluß des Senatsausschusses bekräftigt, würden die Vereinigten Staaten genötigt sein, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen und aus dem Völkerbund auszutreten.

Mißstimmung Japans gegen Amerika.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Ablehnung der japanischen Regierung, sich an einer internationalen Anleihe für China zu beteiligen, hat eine antiamerikanische Kampagne in der japanischen Presse veranlaßt. Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß die amerikanischen Kapitalisten einen Teil von Mexiko, ganz Kuba, Hawaii und die Philippinen unter dem Namen der Freiheit an sich gerissen haben, und jetzt auch noch festen Fuß in China fassen wollen. Japan sei nicht gewillt, Amerika in dieser Hinsicht entgegenzukommen. Das japanische Kabinett nimmt zu dieser ganzen Frage eine geteilte Haltung ein. Während der Außenminister wünscht, daß Japan sich an der Anleihe beteiligt, sind der Kriegsminister und seine Anhänger ganz entschieden dagegen und haben bis jetzt auch ihre Wünsche durchgesetzt.

Der „freie" Rhein.

Frankreich will Vorrechte haben.

In Frankreich hat eine Agitation begonnen, deren Ziel die schweizerischen Blätter als den ernsten Versuch, die durch die Verträge von 1814 und 1816 international garantierte Freiheit des Rheins bis Basel anzutasten, bezeichnen. Starke Beunruhigung hat ein im französischen Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten eingebrachter Antrag Renault hervorgerufen, in dem es heißt: Der Hafen von Kehl wird unter französischer Leitung mit dem von Straßburg auf eine Dauer von 7 Jahren, die auf 10 Jahre verlängert werden kann, vereinigt. Der Mannheimer Vertrag von 1866, der sich mit der Kontrolle der Rheinschiffahrt befaßt, wird von einem französischen Kommissar überwacht. Frankreich erhält das Vorrecht, den Fluß zur Erzeugung von motorischer Kraft auszunutzen, während dies auf dem deutschen Ufer nicht geschehen darf.

Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung im Senatsausschuß steht eine Pariser Propaganda für das Projekt des elsässischen Ingenieurs Köchlin zwecks Errichtung eines seitwärts des Rheins entlang laufenden Kanals mit einer durchschnittlichen Breite von 90 Metern, der in seiner Bedeutung dem Suez- oder Panamakanal gleichkäme. Nebst der Wichtigkeit für die Flußschiffahrt würde der Kanal den Schleppern eine ununterbrochene Fahrt von Rotterdam nach Basel gestatten. Außerdem bezweckt das Projekt auch die Ausnutzung der hydroelektrischen Kraft des Rheins. Bei den acht Schleusen sollen 10 bis 18 Meter hohe Wasserfälle angelegt werden, was eine Kraft von 650 Millionen Pferdekräften bedeutet, womit die größte Triebkraft in ganz Europa geschaffen wäre. Damit könnte man der in der ganzen Welt herrschenden Kohlenkrise Herr werden. Der internationalen Rheinkommission, die zwei Monate nach Ratifizierung des Friedens zusammentreten soll, wird das Projekt vorgelegt werden.

Gegen den Antrag Renaults hat der schweizerische Bundesrat bereits Einspruch erhoben, und die Vertreter der Bundesregierung werden in der neuen Rheinkommission auch gegen das Projekt Köchlin stimmen.

Amerikaner für Oberschlesien.

Übernahme des Polizeidienstes.

Die augenblickliche Ruhe in Oberschlesien darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Lage noch keineswegs geklärt ist, man vielmehr immer noch neuer Putsche gewärtig sein muß. Der Ansicht scheint auch die Entente zu sein, denn nach einer Meldung aus Koblenz hat das 5. amerikanische Infanterieregiment den Befehl erhalten, nach Schlesien zu gehen, um dort Polizeidienste zu leisten.

Böswillige Verleumdungen.

Die deutsche Regierung hat folgenden Funkspruch an Alle aufgegeben:

Aus deutschfeindlichen Quellen werden fortgesetzt falsche Meldungen über die Zustände in Oberschlesien und über die Greueltaten, die angeblich dort von deutschen Behörden und Truppen verübt werden, verbreitet. So meldet die Agence Havas, daß die Erhebung in Blut erstickt werde. Das sind Verleumdungen, die auf das entschiedenste zurückgewiesen werden müssen. Blut fließt in Oberschlesien nur zur Abwehr von Angriffen der Aufständischen und ihrer Helfer von diesseits und jenseits der Grenze. Die deutsche Regierung hat alsbald den Befehl gegeben, bei den Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes mit Mäßigung zu verfahren und die Hinrichtungen einzustellen. Dieser Befehl ist eindringlich wiederholt worden, er wird befolgt. Ehe nicht die Ruhe völlig wieder eingekehrt und die Arbeit wieder aufgenommen ist, kann an den Abbau des Ausnahmezustandes nicht gegangen werden. Die polnische Regierung würde sich ein Verdienst für den Frieden und das Wohl der oberschlesischen Bevölkerung erwerben, wenn sie ihrerseits auf eine Beruhigung der öffentlichen Meinung hinwirkte.

Der Friedensvertrag in der französischen Kammer.

Versailles, 28. August.

Die Pariser Blätter bringen bemerkenswerte Einzelheiten über die Besprechung des Friedensvertrages in der französischen Kammer. Schon der erste Redner, der Nationalist Thedelaine, übte scharfe Kritik an dem Werk der Pariser Konferenz, das Frankreich nicht die Sicherheit für seine Existenz gebe, deren es bedürfe. Der Völkerbund im besonderen sei in seiner gegenwärtigen Form durchaus unwirksam, und es bleibe zweifelhaft, ob der Versailler Friede die Ruhe der Welt wirklich zu verbürgen vermöge.

Elsaß-Lothringen sei für Frankreich militärisch kein ausreichender Schutz, die Grenze Frankreichs vielmehr der Rhein.

Der Friedensvertrag habe die deutsche Einheit leider nur gestärkt und die deutsche Armee vereinheitlicht, so daß das europäische Gleichgewicht tatsächlich nicht hergestellt wäre. Es stehe zu befürchten, daß Deutschland die Welt durch die Schnelligkeit, mit der es sich wieder aufrichte, in Erstaunen setzen werde. Ganz ähnliche Töne schlug der der demokratischen Linken angehörende Abgeordnete Raiberti an, der gleichfalls feststellte, daß der Friedensvertrag die Einheit Deutschlands erheblich gestärkt habe. Es sei bedauerlich, daß der französische Standpunkt in bezug auf die linksrheinischen Gebiete im Vertrage nicht durchzubringen gewesen sei. Frankreich müsse jetzt seine Stimme erheben, um erhöhte Bürgschaften für seine Sicherheit zu fordern. Deutschland müsse daran gehindert werden, daß es sich mit Rußland und dem Orient zusammenschließe und die Hilfsquellen dieser Länder ausbeute. Wolle die Menschheit den Krieg abschaffen, dann müsse sich Frankreich an die Spitze dieser Bewegung stellen und den Krieg wie ein gehetztes Tier verfolgen. Der Radikal-Sozialist Fournier, der im übrigen erklärte, für den Vertrag zu stimmen, betonte, daß die deutsche Armee und die wirtschaftliche Ausdehnung Deutschlands für die Zukunft schwere Gefahren in sich bergen könnten. Der Abg. de Chappedelaine führte Beschwerde darüber, daß die Entente mit dem Deutschen Reich und nicht mit den einzelnen deutschen Staaten verhandelt habe. Sie habe Deutschland nicht ein Heer von hunderttausend Mann, sondern ein Heer von hunderttausend Heerführern für

eine zukünftige Revanche

zugestanden. Zum Schluß erörterte Abg. Fournier einen Plan zur Schaffung eines internationalen Parlaments, das mehr Sicherheit bieten könne, als der Völkerbund. Die Diskussion wurde alsdann vertagt.

John Bull, der Straßenräuber!

Die Bundesgenossen unter sich.

Die englischen Blätter melden aus Washington:

Der Vertreter Wilsons in Paris, Polk, erklärte vor dem Senatsausschuß, Großbritannien habe gegenüber Ägypten geradezu wie ein Straßenräuber gehandelt. Das an Amerika gerichtete Ersuchen Englands, das britische Protektorat anzuerkennen, sei nichts weiter als ein an der Unabhängigkeit Ägyptens begangener Raub.

Weiter erklärte Polk, er spreche im Auftrage der von der ägyptischen Regierung nach Paris gesandten Friedenskommission, die dort von den Engländern einfach gefangen gehalten würde, und der man die Reise nach den Vereinigten Staaten verwehre. Ägypten bitte den Senat um Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Noske Oberbefehlshaber des deutschen Heeres.** Eine Verordnung des Reichspräsidenten überträgt den Oberbefehl über die Wehrmacht des Deutschen Reiches auf den Reichswehrminister. In dieser Verordnung heißt es: „Mit dem Inkrafttreten der Verfassung sind alle Teile der Wehrmacht des Reiches meinem Oberbefehl unterstellt. Ich übertrage die Ausübung dieses Oberbefehls dem Reichswehrminister, soweit ich nicht unmittelbare Befehle erteile. Gleichzeitig ist die Heeresverwaltung auf das Reich übergegangen und hat die Selbständigkeit der Heeresverwaltungen der einzelnen Länder aufgehört. Verwaltungsbefugnisse und Kommandogewalt stehen daher den einzelstaatlichen Kriegsministerien nicht mehr zu. Mittel des Reiches sind für ihre Stellen vom 1. Oktober 1919 an nicht mehr verfügbar. Die Verantwortung für militärische Maßnahmen und Ausgaben wird von nun an allein von der Reichsregierung getragen und von ihr von der Nationalversammlung oder dem Reichstage vertreten."

+ **Ein Gesetzentwurf zum Betriebsrätegesetz.** Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat in langwierigen Beratungen der gemischten Kommission zu dem Gesetzentwurf über Betriebsräte, Stellung genommen. Die Arbeitgebervertreter haben gegen den Regierungsentwurf protestiert und die Verantwortung hierfür abgelehnt. Die Zentralorganisationen der Unternehmer haben einen Gegenentwurf aufgestellt, zu dem nunmehr die angeschlossenen Verbände ihrerseits Stellung nehmen werden.

+ **Zur Besetzung des englischen Gesandtenpostens in Berlin** wird aus London gemeldet, daß der englische Minister Barnes diesen Posten abgelehnt hat. Als Kandidaten werden jetzt genannt die Arbeiterführer Clynes und Artur Henderson.

+ **Eine französische Unhöflichkeit,** wie sie im internationalen Verkehr einzig dasteht, ist das Einlaufen des französischen Panzerkreuzers „Marseillaise" in Apenrade ohne Erlaubnis der deutschen Regierung, die ein dahingehendes Ersuchen aus guten Gründen abgelehnt hatte. Trotzdem lief der Kreuzer auch noch Flensburg an. Durch die Waffenstillstandskommission ist seitens der deutschen Regierung Einspruch dagegen erhoben worden.

+ **Verstärkte Besetzung für die neutrale Zone am Rhein.** Der Pariser Oberste Rat hat beschlossen, daß zur Sicherung von Ruhe und Ordnung in der neutralen Zone, wofür das Gendarmeriekorps nicht als ausreichend erachtet werden könne, für die Dauer von drei Monaten nach Ratifikation des Friedensvertrages provisorisch 20 Bataillone, 10 Eskadrons und 2 Batterien deutscher Truppen dort unterhalten werden dürfen.

+ **Die preußische Landesversammlung** tritt am 18. September wieder in Berlin zusammen. Ihr werden zwei große Vorlagen zugehen. Die eine betrifft die Erhöhung der Tarife für Personen- und Güterbeförderung auf den preußischen Staatsbahnen und fordert eine 50 %ige Erhöhung aller zurzeit bestehenden Tarife. Die Tarife werden gleichzeitig für alle Güter und für alle Wagenklassen um 50 % erhöht. Die andere Vorlage sieht die Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen für die preußischen Staatsbeamten vor nach dem Muster der Reichsvorlage (also 1000 Mark für Unverheiratete, 1200 Mark für kinderlos Verheiratete und Kinderzulagen).

+ **Die Personalakten der Beamten** stehen diesen nach der Reichsverfassung jetzt zur Einsicht offen, und zwar bezieht sich das Einsichtsrecht auf Personalakten, die vom November 1918 ab geführt worden sind. Ältere Akten vor November 1918 sollen geschlossen werden. Der Vorsitzende des Beamtenausschusses wird jeweils Einsicht in die Personalakten eines Beamten nur soweit nehmen können, als ihm von den in Frage kommenden Beamten dazu die Genehmigung erteilt worden ist.

+ **Das Stimmenverhältnis im Reichsrat.** Die im Reichsrat vertretenen Länder haben insgesamt 63 Stimmen, nämlich Preußen 25, Bayern 7, Sachsen 5, Baden 3, Württemberg 3, alle anderen Länder 1 Stimme, die beiden Reuß zusammen 1 Stimme. In Preußen wird das Stimmrecht durch die 10 Minister, die 9 Unterstaatssekretäre und voraussichtlich durch weitere 6 parlamentarische Unterstaatssekretäre ausgeübt werden. Abschließendes hierüber zu sagen, ist noch nicht angängig, da zahlreiche Wünsche dahin gehen, hervorragende Fachreferenten der einzelnen Verwaltungszweige als Vertreter dem Reichsrat beizugeben.

+ **Englische Gefangenenaufhetzung.** Kürzlich aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrte Soldaten brachten eine Bittschrift an die deutsche Regierung mit, die von tausenden von Gefangenen unterschrieben ist und in der dringend um rasche Hilfe ersucht wird. Die Leiden der Gefangenen seien unbeschreiblich. Sie würden regelrecht gegen ihre Heimat aufgehetzt, indem ihnen mitgeteilt wird, daß Deutschland auf die Rückgabe seiner Gefangenen verzichte. Aus dieser Seelennot wollen sie erlöst werden.

Türkei.

x **Eine Drohung Wilsons.** Der amerikanische politische Kommissar in der Türkei hat der türkischen Regierung ein Telegramm Wilsons übergeben, in dem die Türkei aufgefordert wird, unverzüglich die Metzeleien in Armenien einzustellen. Andernfalls werde Wilson von seinen 14 Punkten den zweiten zurückziehen, der sich auf die Aufrechterhaltung der türkischen Oberherrschaft in den rein ottomanischen Gebieten bezieht.

Hindenburg gegen Bethmann.

Denkschrift des Marschalls.

Soeben wird auch eine bisher unbekannte Denkschrift des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg veröffentlicht. Sie stammt aus dem August 1917, aus der Zeit, als der Feldmarschall eben an die Spitze des Feldheeres getreten war. Die Denkschrift ist an Dr. Michaelis gerichtet und übte in einer Reihe von Punkten Kritik an den Leistungen und Unterlassungen des Reichskanzlers Bethmann Hollweg. Von Bedeutung ist ein Satz, der bestätigt, daß die militärische Leitung beim Kaiser gegen Bethmann vorgegangen ist. In der Denkschrift heißt es, das Verhalten der Regierung habe dem Chef des Generalstabs die Überzeugung gebracht, „daß wir trotz militärischer Erfolge unfehlbar dem Abgrund zugingen und deshalb mußte ich pflichtgemäß bei Seiner Majestät gegen Herrn v. Bethmann Hollweg auftreten. Ich habe lange gezögert, da ein derartiges Heraustreten aus meinem Pflichtenkreise gegen eine einzelne Person mich schwere innere Kämpfe gekostet hat." Weiter setzt die Denkschrift auseinander, daß Reichsleitung und Oberste Heeresleitung eng zusammen arbeiten und Vertrauen zueinander haben müssen. Als besonders dringlich wird ein Einvernehmen in folgenden Punkten gefordert: 1. Maßnahmen zur Leitung der Presse; 2. Aufklärungstätigkeit im Volk (Schule, Geistlichkeit, Abgeordnete, Soldaten aus der Front); 3. Sicherstellung der Stetigkeit in der Kriegsindustrie. Erfassung aller Arbeitskräfte und Ersatz der Wehrfähigen in den Fabriken. (Änderung und Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes. Maßnahmen gegen Streiks); 4. Sicherung der Kohlenversorgung für Volk, Heer und Rüstungsindustrie. (Erhöhung der Förderung, Transportfrage, Einteilung der Kohlen auf die verschiedenen Verbrauchszweige); 5. Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung für Heer und Volk.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 30. August

□ **Wem gehört das Obst von an der Grenze stehenden Bäumen?** Das Obst reift; die Früchte müssen gepflückt werden oder sie fallen ab. Oft reichen aber, wenn der Baum an der Grenze steht, die Zweige weit in das Nachbargrundstück hinein; ohne dort aufgestellte Leitern oder wenigstens Stützen sind sie nicht zu erreichen. Darf der Baumbesitzer sie vom Nachbargrundstück aus pflücken? Diese Frage wird von dem sächsischen Amtsgerichtsrat Rauth in beachtenswerter Weise beantwortet. Nach dem bürgerlichen Recht braucht sich ein Grundbesitzer nicht gefallen zu lassen, daß ein anderer sein Grundstück ohne seine Erlaubnes betritt, erst recht nicht, daß dieser andere dort irgendwelche Verrichtungen vornimmt. Stellt also ein Baumbesitzer Leitern oder Stützen auf einem fremden Grundstück auf, so braucht der Besitzer des Grundstückes dies nicht zu dulden. Der Baumbesitzer mag sehen, wie er zu seinen Früchten kommt, kann sie aber z. B. durch einen Obstbrecher pflücken, trotzdem sie über dem Nachbargrundstück hängen. Anderseits darf der Nachbar auch nicht von seinem Grundstück aus die Früchte an den überhängenden Zweigen pflücken; das wäre Diebstahl. Wem gehören aber die abgefallenen Früchte? Grundsätzlich hat jedermann, wenn eine ihm gehörige Sache, ohne seinen Willen auf ein ihm nicht gehöriges Grundstück gelangt, z. B. Wäsche durch den Wind verweht wird oder ein Tier entlaufen ist, das Recht, die Sache dort aufzusuchen und sie zu holen. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß jedermann ohne weiteres das fremde Grundstück betreten darf. Der Besitzer der Sache hat vielmehr den Besitzer des Grundstücks um die Erlaubnis zur Aufsuchung anzugehen; dieser hat in der Regel die Aufsuchung zu gestatten, im Weigerungsfalle aber ist die Klage zu erheben. Dem Baumbesitzer steht aber dieses Recht nicht zu, vielmehr gehören Früchte von Bäumen oder Sträuchern dem Nachbar, sobald sie auf dessen Grundstück gefallen sind. Der Baumbesitzer darf sie nicht holen; er begeht sogar Diebstahl, wenn er annehmen muß, daß der Nachbar die Früchte selbst auflesen werde. Nur wenn das Nachbargrungstück eine öffentliche Straße (oder Platz) ist und auf sie Früchte fallen, bleibt das Eigentum an diesen dem Baumbesitzer, er kann sie holen; wer sie sonst aufliest, begeht Diebstahl. Das gilt natürlich auch dann, wenn Früchte von Bäumen, die selbst auf der öffentlichen Straße usw. stehen, abfallen. Daran sollte man denken, wenn man jetzt auf einer Landstraße gedankenlos abgefallenes Obst aufliest.

—* Die Anträge auf Freigabe von Bereifung für Kraftfahrzeuge sind in Zukunft an die zuständige Landesautostelle der Abteilung für Autowobilwesen im Reichsverwertungsamt einzureichen. Prüfung der Anträge erfolgt durch diese örtlichen Stellen im Einvernehmen mit den Orts-Polizeibehörden. Anträge, die etwa noch an die Abteilung für Automobilwesen in Berlin unmittelbar eingereicht werden sollten, werden von dort der zuständigen Landesautostelle zur Erledigung übersandt. Für die Provinz Westfalen, die unbesetzten Teile der Rheinprovinz sowie für die Gebiete der früheren Fürstentümer Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold ist die Landesautostelle Essen zuständig. Anschrift: Landesautostelle Essen, Naumannsplatz, Polizeipräsidium.

+ **Kierspe,** 29. Aug. Am vergangenen Dienstag fand eine Sitzung der Amtsversammlung statt. Pfeiffer wurde in sein Amt als Beigeordneter eingeführt, und ebenfalls die Amtsvertreter Homrighausen und Pelz durch Handschlag verpflichtet. Der Nachtrag zur Ortssatzung betr. Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamter wurde in der vorgelegten Verfassung angenommen. Der Kündigung der Arrestzelle in Tannenbaum stimmte man zu, und wurde die Angelegenheit bezüglich Schaffung einer Arrestzelle in Rönsahl vertagt. Die Miete für die Wohnung im Amtshause wurde festgelegt. Bezüglich der Aenderung von mehrfach vorkommenden Ortsnamen soll

Revalinnen.

Novelle von Rudolf Elche.

6 Nachdruck verboten.

„Darf ich Ihnen ehrlich sagen, welches eben meine Gedanken waren?"

„Warum nicht? Es ist ja so angenehm, überhaupt Gedanken zu hören, selbst wenn sie für den Betreffenden nicht schmeichelhafter Natur sind. Nun?"

„Ich dachte nicht darüber nach, welche Art von Frau Sie gewesen, sondern ich wunderte mich, wie Sie überhaupt dazu kamen, die Frau — die Frau Pitter Fallers zu sein. Ich habe Onkel Pitter zwar nie gesehen, aber —"

„Ich heiratete ihn um seines Geldes willen. — Werden Sie verzeihen, wenn ich meine Stickerei ein wenig zur Hand nehme? Ja, diese Tatsache lastete schwer auf uns und am meisten auf ihm, dem Manne; aber es ist ein Trost, daß ich schwerer dafür zu büßen hatte."

Diese offene Mitteilung und die Art und Weise, mit welcher sie dieselbe vorbrachte, hatte Hans so wenig erwartet, daß er im ersten Augenblick keine Worte der Entgegnung fand, sondern sich damit begnügte, sie ernst und fragend anzusehen.

„Ach, ich sehe, was Sie nach meinem offenen Bekenntnis von mir denken," sagte Natalie nach einer minutenlangen Pause, „und ich kann Ihnen nur beistimmen. Ich habe auch nur eine Entschuldigung dafür: wenn ich Herrn Faller nicht liebte" — es erschien Hans, als liefe bei den letzten Worten ein leiser Schauer durch den Körper der Sprechenden — „so liebte ich doch andere. Ich hatte gleich Ihnen einen Vater, eine Mutter, einen Bruder und Schwestern, für die ich arbeiten mußte. Mein Bruder war ein Maler — Sie hielt ich auch zuerst für einen — und er hatte mit seinen Bildern noch weniger Glück, wie Ihr Vater mit seiner Maschine. Eine meiner Schwestern war an einen armen Beamten verheiratet mit zwei Kindern und schmalem Gehalt; die andere war gleich mir Gouvernante, aber schwächlich und zart, ohne meine kräftige Konstitution; meine Mutter sollte auf Anraten der Aerzte nach Italien gesandt werden, es fehlte jedoch das Geld dazu; mein Vater war blind. Ich mußte für alle sorgen und ich brachte es auch fertig, obgleich ich heute noch nicht weiß, wie es möglich war, es müßte denn sein, daß meine Liebe die Kraft stählte, die Energie belebte. Und dabei war ich ein junges eitles Mädchen, das sich auch wie andere gern hübsch gekleidet, das auch gern etwas vom Leben gehabt hätte. Meine Herrschaft war mir sehr zugetan und darum gütig gegen mich; der Mann war Notar, und eines Tages brachte er einen Klienten aus der Provinz mit zu Tisch."

„Herrn Pitter Faller?" fiel Hans ein.

„Ja, Herrn Pitter Faller. Damals galt ich für ein hübsches Mädchen, und unser Gast setzte es sich in den Kopf, sich in mich zu verlieben — auf seine Art — ich glaube, ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß sie sehr verschieden war von dem, was ein junges Mädchen unter Liebe versteht. Können Sie sich denken, können Sie sich nur einen Begriff davon machen, was es mich kostete und wie sehr ich erst an das Elend meiner Lieben daheim denken mußte, ehe ich mich dazu entschließen konnte, Herrn Faller zu seiner Werbung zu ermuntern? Nein, Sie können sich keine Vorstellung von meinem Kampf machen — und doch habe ich den Schritt getan; es war kein Traum — es war Wirklichkeit. Und das Schrecklichste dabei ist, daß ich es war, die ihn heiratete. Hätte ich ihn nicht ermuntert, er würde nie den Mut gehabt haben, um meine Hand anzuhalten. Nein, ich darf nicht daran denken — das Ganze ist zu entsetzlich."

In Wahrheit überlief es Hans auch, wenn er daran dachte, was es für ein einigermaßen zartbesaitetes Wesen zu bedeuten hatte, an einen Mann gekettet zu sein, wie sein Onkel der Beschreibung seines Vaters nach gewesen war. Er hätte sie fast hassen können für den entwürdigenden Schritt den sie getan, wenn das Mitleid nicht zu stark in ihm gewesen wäre.

„Nein — nein, hassen und verachten Sie mich nicht gänzlich!" fuhr Natalie fort, als habe sie seine innersten Gedanken erraten. „Er hat nicht viel darunter gelitten. Ich war es, die litt. Ich setzte es durch, daß meine Mutter nach San Remo geschickt wurde. Sie starb noch im selben Winter. Mein Bruder und meine unverheiratete Schwester erbten die Krankheit. Beide starben im Jahr darauf, und mein Bruder hat mir nie meine Heirat verziehen, selbst nicht auf seinem Totenbett. Mein armer Vater vergab mir, dem Himmel sei Dank! Aber er hatte ja nie meinen Gatten gesehen," — sie nannte Pitter Faller so zum ersten Male — „denn er war ja blind; er konnte jedoch ohne meine Mutter nicht sein, darum folgte er ihr nach. Meiner anderen Schwester Mann ging nach Australien und erwarb dort Reichtümer und ich, die ich um meiner Lieben willen mich geopfert hatte, mir blieb niemand mehr, dem ich dadurch helfen oder für den ich leiden konnte. Es ist ein Unsinn, ich weiß es, aber manchmal überkam mich die Empfindung, als habe ich sie gemordet; bis dahin hatte mir ja Gott die Kraft verliehen, mich und sie ehrlich am Leben zu erhalten. Es ist Unsinn, gewiß, aber in den letzten zehn Jahren bin ich selbstsüchtig und bitter geworden."

„Ich will jetzt nur noch Frieden und Freiheit und" — sie seufzte bei den letzten Worten tief auf — „nicht Fallers Hof. Augenblicklich jedoch bedarf ich am meisten der Ruhe, das glaube ich. Wollen Sie mich entschuldigen? Das Mädchen wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen und für eine Erfrischung sorgen. Also, gute Nacht und den herzlichsten Dank für Ihr Kommen. Gute Nacht, und finden Sie nur nicht alles zu früh oder zu spät."

3. Kapitel.

Hans verabschiedete sich von seiner Wirtin und trat noch halb verwirrt wieder hinaus in die Vorhalle, wo das dralle Traudchen schon seiner harrte, um ihm sein Zimmer anzuweisen. Es war ein zwar ländliches, aber trauliches Gemach, dessen Behaglichkeit noch dadurch erhöht wurde, daß Traudchen mit eifriger Geschäftigkeit ein flackerndes Feuer im Ofen anzündete und die nötigen Ingredienzien zu einem Glase Punsch nebst einem Imbiß herbeischaffte. Als er allein war und sich ein wenig erfrischt hatte, zündete er sich eine Zigarre an, setzte sich einen altväterlichen Lehnstuhl an den Kamin und starrte in die Flamme. Er war angenehm ermüdet, und während er das Knistern des Holzes beobachtete, dachte er an Natalie Faller.

Hans war von Natur etwas zur Schwärmerei geneigt und ließ sich leicht von seinen Gefühlen beherrschen. Er glich darin gewiß seinem Vater, und seine augenblickliche Situation erschien ihm so überaus romantisch, daß er sich vorkam, wie der Prinz im Märchen, welchen der Zufall in ein verzaubertes Schloß geführt. — Das schöne Weib, welches er eben verlassen, hatte auf sein leicht erregtes Gemüt einen unerklärlichen Eindruck gemacht. Es war ihm klar, daß, wenn zehn Jahre des Scheinlebens an der Seite eines alten Mannes ihr auch einen Teil der Jugend und Schönheit geraubt hatten, doch noch ein gewaltiger Zauber in ihrem Wesen lag. Ihr zarter Körper war der Wohnsitz einer starken Seele, dies verriet ihm nicht nur die gehabte Unterredung, sondern auch die Lebhaftigkeit ihrer Mienen, der Glanz der Augen, das beredte und gütige Lächeln ihres Mundes.

(Fortsetzung folgt.)

es bei dem Beschlusse vom 21. Juni 1918 verbleiben. Nachstehende Ortschaften wurden noch in folgender Bezeichnung in den Beschluß eingezogen: Kiersper Feld, Rönsahler Haarhausen, Bornberger Siepen, Schmidthauser Siepen, Kiersper Brake, Kiersper Löh, Rönsahler Löh, Rönsahler Wöste. Versammlung erklärt sich des ferneren damit einverstanden, daß die Viehaufbringung durch Rönsahl hinfort gesondert geschieht. Die Prozente für den Viehhandelsverband sollen solange zurückgehalten werden, bis der Vertrauensmann entsprechende Arbeit leistet. Von dem Rechnungsabschluß der Amtskasse für das Jahr 1918 nehmen die Vertreter Kenntnis. Der Gemeinde-Vorsteher Kleine wird beauftragt, sich um die Beschaffung einer neuen Schreibmaschine zu bemühen. Eine alte Maschine wird an das Zivil-Waisenhaus in Potsdam zum Preise von Mk. 95.— abgegeben werden. Mit Rückwirkung vom 27. Mai ds. Js. wird den Mitgliedern der Amtskommissionen für jede Sitzung Mk. 7,— gewährt werden. Den Kosten zwecks Einrichtung einer Beamtenschule für den Kreis Altena mit dem Sitz in Lüdenscheid stimmte Versammlung zu. Für den Vorsitzenden und Protokollführer des Mietseinigungsamtes wurde die jährliche Vergütung um 100.— Mk. erhöht. Ferner faßte die Vertretung den Beschluß, daß für die Waren, die vom Lager in Kierspe-Bahnhof entnommen werden, auch die Brot- und sämtliche Warenmarken ausschließlich der Fettmarken seitens der Händler in der Geschäftsstelle am Bahnhof abgeliefert werden sollen. Eine neue Amtsfahne soll zum Preise von 160.— Mk. in Auftrag gegeben werden. Den Polizeibeamten und Amtsboten wurde eine jährliche Entschädigung von 50.— Mk. für Fahrräder bewilligt, ebenso dem Amtsboten eine Entschädigung für Dienstkleidung. Versammlung erklärte sich sodann damit einverstanden, daß auf billige Art und Weise Holz und Kohlen für das Amt beschafft werden. Es soll für die Folge darauf gedrungen werden, daß die Waldbesitzer in hiesiger Gemeinde kein Holz mehr ausführen. Der Vertreter Benninghaus wurde beauftragt größere Mengen Braunkohlen für das Amt zu beschaffen. Bei der Bahn soll ein Frachtstundungskonto eingerichtet werden. Die neugewählte Lebensmittelkommission setzt sich wie folgt zusammen: Sure-Windfuhr, Kuhbier-Vollwerk, Albert Vollmann-Kierspe, Bisitz-Höckinghausen, Benninghaus-Rönsahl und Baum-Kierspe-Bhf. Die Prüfung der ärztlichen Atteste unterliegt nach wie vor dem Gemeindevorsteher Kleine und dem Postsekretär Baum. Dem Amtsbeigeordneten Pfeiffer wurde für seine Vertretung des Amtmanns eine Entschädigung bewilligt. Versammlung wählte zur Prüfung der Amtskassen-Rechnung Benninghaus-Rönsahl und Reppel-Vollwerk.

§(**Kierspe,** 29. Aug. Ein hiesiger Landwirt kam beim Holzschneiden mit der Hand der Kreissäge zu nahe und schnitt ihm diese 3 Finger ab. Der Bedauernswerte mußte dem Lüdenscheider Krankenhause zugeführt werden.

+ **Kierspe,** 29. Aug. Man schreibt uns: Wie sich die Besitzer größerer Güter bewähren, zeigt wiederum folgender Vorfall: Auf einem Gut waren 13 Morgen Gerste angebaut, und die Ernte mit einem Ertrage von 2400 Pfund eingebracht worden. Diese Menge wurde nun von dem Besitzer heimlich in eine Mühle geschafft um das Korn dort mahlen zu lassen. Die Sache hatte auch soweit ganz gut geklappt bis der letzte Wagen der heimatlichen Scholle wieder zugeführt werden sollte. Dieser Wagen, der mit etwa 800 Pfund beladen war, wurde unterwegs durch den Gemeindevorsteher beschlagnahmt. Eine daraufhin auf dem Gut sofort erfolgte Haussuchung förderte noch eine geringe Menge zu Tage, die zu obigen 800 Pfund in Gewahrsam genommen wurden. Der größte Teil der Gerste war inzwischen natürlich bereits verbraucht worden. Für den Müller wird die Sache nun auch noch ein übles Nachspiel haben.

Altena, 28 Aug. Im Altenaer Kreisblatt lesen wir: Dem Leutnant d. L. Gregor Reichel von hier, Leutnant im Stabe des Grenzschutz Ost, ist der „Schlesische Adler" 1. und 2. Klasse für treue Pflichterfüllung im Grenzschutz Ost verliehen worden. — Wir hören zum ersten Male von diesem Orden, der erst in der Zeit der Republik entstanden sein muß.

Siegen, 29. Aug. In Eiserfeld beging ein Mann, der vier Jahre im Feld war, Selbstmord aus Gram darüber, daß sein Hund, der ihm im Kriege das Leben gerettet hatte, verunglückte.

Arnsberg, 28. Aug. Die Nachweisung über die in der Woche vom 17. bis 23. Aug. amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten enthält: Diphtherie 51 Erkrankungen 1 Todesfall, Genickstarre 1 Erkrankung Fleckfieber 1 Erkrankung, Kindbettfieber 3 Erkrankungen 1 Todesfall, Körnerkrankheit 3 Erkrankungen, Lungen- und Kehlkopftuberkulose 56 Todesfälle, Pocken 3 Erkrankungen, Ruhr 25 Erkrankungen 3 Todesfälle, Scharlach 81 Erkränkungen 3 Todesfälle, Unterleibstyphus 23 Erkrankungen 2Todesfälle, Parathyphus 12Erkrankungen.

Sitzung der Gemeindevertretung Halver.

= **Halver,** 30. August 1919.

Zu der gestrigen Sitzung waren 14 Vertreter erschienen. Der Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete gegen 9 Uhr die Sitzung. Verhandelt und beschlossen wurde folgendes: Punkt 1. Der seitherige Gemeindevorsteher Geschäftsführer Wilhelm Fernholz wurde einstimmig wiedergewählt. Punkt 2. Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher wurde auf Vorschlag des Vertr. Köhler der Schleifer Karl Misse zu Oberbrügge mit 7 gegen 5 bei einer Stimmen nthaltung gewählt. Zu Punkt 3 betr. Fischereipachtangelegenheit wurde beschlossen, von der Erfüllung der fraglichen Pachtbedingungen in diesem Jahre Abstand zu nehmen, da die Beschaffung der in Frage kommenden Forellenbrut nicht beschafft werden konnte und der Termin zum Einsatz für dieses Jahr verstrichen sei. Zu Punkt 4 wurde Mitteilung gemacht von der kostenlosen Abtretung eines Wegesplißteiles im Wegezuge der Straße am Bahnhof Vollme-Ehringhausen. Punkt 5 das Wasserwerk in Oberbrügge hat den Antrag eingereicht auf Erlaubnis der Benutzuug der Heerstraße in Oberbrügge zur Verlegung von 600 Meter Leitungsrohre. Der Antrag wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt. Punkt 6 betr. ein Antrag der pensionierten Lehrer auf Bewilligung einer einmaligen Teuerungszulage in Höhe von 1400 Mk. für Lehrer und 40% dieser Summe für Lehrerwitwen und 10% für jedes minderjährige Kind. Die Schuldeputation und das Kuratorium der Rektoratschule hat diesem Antrage zugestimmt. Gemeindevertretung nahm nach einiger Aussprache den Beschluß der Schuldeputation mit 12 gegen 2 Stimmen an. Punkt 7 betraf den Verkauf des Darrengebäudes und des damit im Zusammenhang liegenden Grundstücks. Der Amtmann als Beauftragter des Kreises hat der Gemeinde das Darrengebäude zum Preise von 50 000 Mk. abzüglich 20% angeboten, sodaß die Gemeinde rund 40 000 Mk. dafür zu zahlen hätte. Der Kaufmann Paul vom Brocke in Halver hat der Gemeinde ein rechtsverbindliches Angebot bis zum 30. Sept. ds. Js. gemacht und zwar für das Darrengebäude 50 000 Mk. und für das Grundstück, 4½ Morgen groß, 30 000 Mk. in Sa. 80 000 Mk. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß das Angebot für die Gemeinde als günstig zu bezeichnen sei und bittet die Vertretung den Gemeindevorstand zu dem Verkauf zu ermächtigen. Die Kommission für Förderung der Industrie in der Gemeinde habe dem Verkauf in Anbetracht, daß die fragliche Firma gut fundiert sei und die Ausdehnung des Unternehmens damit verbürgt sei, zugestimmt. Nach kurzer Aussprache erklärt sich die Vertretung grundsätzlich mit dem Verkauf einverstanden uud ermächtigt den Gemeindevorstand die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Desgleichen wird der Antrag der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft auf Erwerb eines Grundstücks am Staatsbahnhof, das mit dem Darrengrundstück in Zusammenhang steht, gutgeheißen, und ebenfalls dem Gemeindevorstand zur Erledigung überwiesen. Punkt 8 betraf den Bau von Wohnhäusern. Die Gemeindevertretung hatte in ihrer letzten Sitzung beschlossen den Bau von 10 Einfamilienwohnhäuser seitens der Gemeinde auszuführen. Inzwischen hat der Gemeindevorstand Erkundigungen eingezogen und ist zu dem Resultat gekommen, daß der Bau von Einfamilienhäuser zu kostspielig würde, wodurch die Mieten zu den Gestehungskosten nicht in Einklang zu bringen wären. Der Gemeindevorstand empfiehlt der Vertretung den Bau von 2 Zweifamilienwohnhäusern um so der Wohnungsnot in etwa zu steuern. Von den Architekten Köhling und Helferich sind bereits Bauzeichnungen fertiggestellt und auch ein Abkommen mit diesen Herren getroffen worden. Vertretung ist in Anbetracht der Wohnungsnot, möglichst schnellem Inangriffnahme der Bauten und Erlangung der Ueberteuerungskosten seitens des Staates, mit dem Vorschlage einverstanden. Die Wohnhäuser sollen auf dem Gemeindegrundstück Mühlenstraße-Neuemühle errichtet werden. Punkt 9. Das Blaukreuz-Gebäude ist durch die Verschmelzung des Vereins mit dem Männer- und Jünglingsverein frei geworden. Ein Antrag auf Beschaffung einer Wohnung für einen Steuerbeamten ließe sich durch den Ausbau dieses Gebäudes verbinden. Der Vorsitzende bittet um Stellungnahme zu diesem Antrage. Vertretung beschließt Vertagung des Verhandlungsgegenstandes. Außerhalb der Tagesordnung ist ein Dringlichkeitsantrag der Vertr. Bremicker, Keil, Köhler und Dunkel eingegangen. Die Gemeinde solle in Anbetracht der herrschenden Kohlennot versuchen den Familien für den kommenden Winter Kohlen zu beschaffen, sei es per Eisenbahn oder Auto. Die Kohlen zu einem angemessenen Preis an die Haushaltungen abzugeben und den Ueberpreis auf die Gemeinde zu übernehmen. Hieran knüpft sich eine lebhafte Aussprache, bei der auch die Brennholzfrage und -Preise erörtert werden. Die Angelegenheit wurde einer Kommission bestehend aus den Vertretern Köhler, Welter, Bremicker und Dunkel in Verbindung mit dem Amtsbaumeister Beucker übertragen. Allgemein war man der Ansicht, daß etwas in dieser Hinsicht geschehen müsse. Zum Schluß der Sitzung kam Vetr. Welter auf die zu errichtende Volksbibliothek zu sprechen. Ein Angebot von 5000 Bänden a Bd. 1,— Mk. aus einer Leihbibliothek herrührend sei zum Kauf angeboten und er bitte um Ermächtigung zum teilweisen Ankauf. Vertretung kann sich nicht dazu bereitfinden und sollen die Bücher erst auf Inhalt und Einband hin geprüft werden. Die Frachtunkosten des Hin- und Rücktransportes wurden bewilligt.

Telegramme und Drahtnachrichten

Die Heimsendung der deutschen Gefangenen beschlossen.

TU **Berlin,** 29, Aug. Die „Voß. Ztg." berichtet, daß der Rat der Alliierten gestern beschlossen hat, die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen sogleich und, ohne die Natifizierung des Friedensvertrages abzuwarten, in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird sogleich eine Kommission aus Vertretern der Alliierten sowohl wie Deutschlands eingesetzt werden, um entsprechend dem von deutscher Seite wiederholt geäußerten Wunsch die notwendigen Vorarbeiten für den Abtransport unverzüglich in Angriff zu nehmen.

TU **Versailles,** 30. Aug. Der Oberste Rat der Alliierten veröffentlichte folgende Note: Um so rasch wie möglich die durch den Krieg verursachten Leiden zu mildern, haben die alliierten Mächte beschlossen den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages mit Deutschland, soweit er den Rücktransport der Kriegsgefangenen betrifft, vorzudatieren. Die Vorarbeiten zum Rücktransport werden sofort beginnen und zwar durch eine inalliierte Kommission, der ein deutscher Vertreter angegliedert werden soll, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist. Die alliierten, assoierten Mächte weisen aber ausdrücklich daraufhin, daß die wohlwollende Haltung von den die deutschen Soldaten einen großen Vorteil haben, nur dann von Dauer sein werden, wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk alle ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

TU **Mailand,** 30. Aug. Der Beschluß des Rates der Verbündeten wurde hauptsächlich durch die Mitwirkung Italiens veranlaßt, Italien wird als erste Macht die Gefangenen heimsenden ohne die Ratifikation des Friedensvertrages abzuwarten.

Was wir alles liefern sollen!

Paris. Der „Matin" meldet, daß mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums der französische St. Hubertusklub bei der Entschädigungskommission die Forderung gestellt hat, von Deutschland und Österreich die Lieferung von je 230 Hirschen, 5000 Rehen, wovon 2000 einjährige, 800 000 Hasen, 3 Millionen Rebhühner zu verlangen. Österreich soll überdies eine Million Fasanen, darunter 200 000 männliche, liefern. Die Tiere sollen lebend jeweils Anfang September und März innerhalb zwei bis drei Jahren geliefert werden.

Ungarische Rüstungen gegen Österreich.

Wien. Von der ungarischen Grenze kommen Meldungen über ungarische Rüstungen. Ein ungarischer Panzerzug, welcher in Neudörfl an der Leitha eintraf, soll die Aufgabe haben, die Vorgänge an der deutsch-österreichischen Grenze zu beobachten. In den Grenzorten finden andauernd anschlußfreundliche Abstimmungen statt.

Neue Unruhen in Brünn.

Wien. Die Presse meldet aus Brünn neuerliche schwere deutschfeindliche Ausschreitungen. Deutsche Aufschrifttafeln und Firmenschilder wurden zertrümmert und herabgerissen und Glastafeln zerschlagen. Der Platzkommandant versuchte vergeblich die zerstörungslustige Menge zu beschwichtigen. Die Presse bringt weitere Einzelheiten über die antideutschen und antisemitischen Ausschreitungen in Lundenburg, wo die Sokoln deutschsprechende Spaziergänger anhielten und von ihnen verlangten, entweder schechisch zu sprechen oder nach Wien abzufahren. Schließlich wurde die Bewegung judenfeindlich.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Nach Bulgarien, Griechenland sowie nach der europäischen und asiatischen Türkei sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und Gefahr des Absenders von jetzt an zugelassen.

Berlin. Infolge der Kohlennot hat die bekannte große Firma Ludwig Loewe A.-G. stillgelegt.

Königsberg i. Pr. An der Tannenbergfeier in Königsberg, die am 31. August zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen stattfindet, soll auch Feldmarschall v. Hindenburg teilnehmen. Er wird dort mit seinen sämtlichen Führern erwartet, die die Operationen in der Schlacht bei Tannenberg geleitet haben.

Düsseldorf. Trotz der Kohlennot in Deutschland gehen täglich ganze Schleppzüge mit Kohlen nach Frankreich.

Essen (Ruhr). Wegen drohender Unruhen ist der polizeiliche Schutz im hiesigen Bezirk bedeutend verstärkt worden.

Hamburg. In der Hamburger Bürgerschaft ist die Herabsetzung der Erwerbslosen-Unterstützung vom 1. September ab beschlossen worden.

Prag. Die tschechische Regierung wendet sich gegen die von der Entente geduldete monarchistische Propaganda, hinter der Kaiser Karl steht.

Paris. Das Urteil gegen Lenoir, der von den französischen Gerichten wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden war, ist von Poincaré in lebenslängliche Verbannung auf die Teufelsinsel umgewandelt worden.

Wetteraussichten

für mehrere Tage im Voraus!

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

31. Aug. : Wolkig, teils heiter, windig, ziemlich warm, Strichweis Regen.
1. Sep. : Wenig verändert.
2. „ : Kaum verändert.
3. „ : Wolkig, Sonne, angenehm.
4. „ : Sonnenschein, Wolkenzug, ziemlich warm.
5. „ : Wenig verändert.
6. „ : Wolkig, Sonne, strichweis Regen, angenehme Temperatur Windig.

Freie organisierte Arbeiter von Halver u. Umgegend.

Sonntag, den 7. September 1919 auf der Carshöhe bei Herrn Carl Theimann

Feier des ersten

Gewerkschafts-Festes

bestehend aus Konzert u. Ball.

Nachmittags 2½ Uhr: Antreten bei Lückmann, Jägerhaus

Umzug durch den Ort

zur Carlshöhe.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert,

bestehend aus theatralischen Aufführungen, Prolog. Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts" - Lüdenscheid.

Abends 8 Uhr: Ball.

Eintrittspreis zum Konzert 1,50 Mk.

Nur freiorganisierte Arbeiter haben Eintritt zum Ball. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Das Festkomitee.

Vereinigte Kriegsbeschädigte Ortsgruppe Halver.

Am Sonntag, den 31. Aug. nachmittags 2 Uhr findet im Vereinslokal, Posthaus beim Kameraden Carl Schneider jr. eine

Außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Wahl des 1. Vorsitzenden.

Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden erwünscht.

Der Vorstand.

Erhielt eine Sendung schöne

Einmachgurken.

Fr. Bangert, Halver,

Fernsprecher Nr. 234.

Erhalte mehrere Waggon

billigen

Einmach-Kappus.

Lieferung franko Haus.

Bestellungen nimmt entgegen

Schalksmühler Markthalle

Wilh. Heedfeld.

Vermischtes.

Der Spielerkönig. In Wien starb im 64. Lebensjahre der als „Spielerkönig" bekannte ungarische Großgrundbesitzer und Sportsmann Nikolaus Szemere, der zu den populärsten Persönlichkeiten Österreichs gehörte. Er war vor allem durch seinen Rennstall berühmt; von seinen Wetten und von seinen Kartenpartien wurde Märchenhaftes erzählt, und Tatsache ist, daß er der Held einer der größten Hasardpartien war, die je gespielt worden sind: er nahm im Dezember 1901 im Wiener Jockeiklub einem polnischen Aristokraten in einer einzigen Nacht weit über 2 Millionen Kronen im Bakkarat ab. Szemere hat aber auch ernstere Passionen. Er interessierte sich lebhaft für Politik, war Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, veröffentlichte zahlreiche politische Schriften und war auch journalistisch tätig. Ungarn verliert in ihm auch einen großen Menschenfreund, einen Förderer moderner Jugenderziehung und Vorkämpfer für die Frauenbewegung. Gleich zu Beginn des Krieges spendete Szemere, der zu den reichsten Männern Europas gehörte (er besaß über hundert Güter) sein Gut Szalnovaralja mit der Bestimmung, daß es unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten, die in den Feldzügen mitgekämpft haben, verteilt werde. Er knüpfte an die Schenkung nur die Bedingung, daß sich die Soldaten, deren Auswahl er sich vorbehielt, in Szalnovaralja niederlassen, und daß alle Ledigen in den Ehestand treten müßten.

Die gelbhäutigen Säuglinge. Eine merkwürdige Erscheinung wurde bei kleinen Kindern und Säuglingen, die mit Gemüsebrei, Karotten, Möhren usw. ernährt wurden, beobachtet. Sie besteht in einer gelben Verfärbung der Gesichtshaut, die nach Aussetzen der Mohrrübenernährung wieder verschwand. Dr. Kaup, der in der Wiener Medizinischen Wochenschrift über diese seltsame Sache berichtet, stellt fest, daß man die Xanthose, wie man die eigenartige Erscheinung medizinisch nennt (von dem griechischen Wort „xanthos", gelb), schon vor dem Kriege hier und da beobachten konnte. Die Gelbfärbung zeigte sich am häufigsten an den Fingerspitzen und an den Gesichtsfalten, die von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln führen. Jede Grünpflanze enthält einen gelben und einen blauen Farbstoff, die in ihrer Mischung die Pflanze eben grün erscheinen lassen. Der gelbe Farbstoff wird nun bei überwiegendem Genuß von Grüngemüse in die Haut abgeschieden und bringt die Erscheinung der Gelbfärbung hervor. Eine Blaufärbung ist bisher nicht beobachtet worden. Es muß betont werden, daß es sich bei dieser Erscheinung nicht um eine Erkrankung handelt, sondern daß sie ohne funktionelle Störungen verläuft und sofort verschwindet, wenn mit der Grüngemüsekost ausgesetzt wird. Daß die Beobachtung bei Säuglingen erst jetzt gemacht wird, mag darin liegen, daß man im Frieden noch nie in die traurige Lage gekommen ist, Kinder im allerzartesten Alter mit Grüngemüse statt durch Milch ernähren zu müssen.

Neue englische Feldmarschälle. In England sind dieser Tage einige neue Feldmarschälle ernannt worden, und man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß jetzt kein Land der Welt mehr Offiziere in diesem höchsten Rang aufzuweisen hat, als Großbritannien. Die neuen Marschälle sind: Sir Henry Wilson, Sir Herbert Plumer und Sir E. Allenby. Die interessanteste Gestalt ist Sir Herbert Plumer. Dieser weißhaarige, schnurrbärtige Haudegen soll dem verstorbenen Lord Kitchener manchen großen und wertvollen Dienst erwiesen haben. Kitchener hielt infolgedessen seine Hand schützend über dem Haupte Plumers. Im Jahre 1915 übertrug man Plumer das Kommando über das 50. englische Armeekorps. In der zweiten Schlacht bei Ypern mußte er allerdings mit dem ihm anvertrauten Streitkräften eine „Umgruppierung" vornehmen, aber hilfreiche Anwälte setzten sich wacker für ihn ein, so unter anderen hohen Herren auch Sir John French, der bekundete, daß der Rückzug Sir Plumers in geradezu „vorbildlicher" Weise ausgeführt worden sei. Nach Beendigung des Krieges wurde ihm der Oberbefehl über die englischen Truppen am Rhein übertragen. Ein verhältnismäßig noch junger Mann ist der Feldmarschall Sir Edmund Allenby. Er ist, wie die Engländer stolz behaupten, der geborene Stratege, der seine schnelle Karriere bedeutender Tüchtigkeit und Umsicht verdanke. Im Jahre 1917 erhielt er das Kommando über die englischen Streitkräfte in Ägypten, und es folgte eine Reihe bedeutender Errungenschaften für Großbritannien, so die Einnahme von Gaza, Jerusalem, Aleppo und Damaskus. Im Verlauf von wenigen Monaten hatten sich Allenby und seine Truppen in den Besitz von ganz Palästina gesetzt. Kein Wunder also, daß Allenby zu den populärsten Persönlichkeiten in England gehört, zumal er ein sehr schöner, eleganter Mann ist, dem die Frauenherzen sozusagen in Rudeln zufliegen. Erst ist vielleicht der jüngste Feldmarschall der Welt, denn er ist knapp fünfzig Jahre alt.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Die Senkung der Lebensmittelpreise.** Wie verlautet, werden die von der Regierung bewilligten 500 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise um 50 Millionen, also auf 550 Millionen, erhöht. Diese 50 Millionen sollen vorzugsweise leistungsschwachen Gemeinden zugute kommen.

* **Keine Ausfuhr italienischer Weine.** Nach zuverlässigen Informationen hat das italienische Handelsministerium das Gesuch einiger Handelskammern, die Ausfuhr italienischer Weine freizugeben, in Anbetracht der eigenen Knappheit abgewiesen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zum Tode verurteilt** wegen Mordes an der Pensionsinhaberin Tichöpke in Berlin wurde durch das außerordentliche Kriegsgericht in Berlin der Uhrmachergehilfe Franz Walter. Trotz des schweren Belastungsmaterials blieb der Angeklagte bis zuletzt dabei, daß nicht er, sondern ein Unbekannter der Täter gewesen sei. Das Gericht verhängte nach eingehender Begründung die Todesstrafe über den Angeklagten, der das auf Indizienbeweis beruhende Urteil völlig ruhig entgegennahm.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter **Anne** *mit Herrn* **Walter Gürtzgen** *zeigen an*

Lehrer Meyer u. Frau
geb. Grünefeld
Buschhausen,
im August 1919.

Seine Verlobung mit Fräulein **Anne Meyer** *zeigt an*

Walter Gürtzgen
Halver,
im August 1919.

Amt Halver.

Auslandsmehl.

Für die Zeit vom 31. Aug. bis 6. Sept. 1919 kommt auf die Einfuhr-Zusatzkarte No. 12 für Mehl 250 Gramm Auslandsweizenmehl zur Verteilung.

Die Abgabe geschieht nach folgendem Plane:

Lebensmittel-Ausweis-Nr.	Verkaufsstelle.
a) Gemeinde Halver.	
1—450	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
451—620	Konsumverein Halver, Berlinerstraße.
621—750	Konsumverein Halver, Mühlenstraße.
1631—1800	Konsumverein Halver Deckinghausen
801—1200 und 1801—2360	Geschäfte von Th. Enneper, Rob. Reininghaus und Ww. Lauer in Halver.
1201—1260	Konsumverein, Oberbrügge in Oberbrügge.
1281—1340	Konsumverein Oberbrügge in Schmidtstepen.
1351—1520	Geschäft von Max Laifle, Oberbrügge.
1521—1620	Geschäft von Wilh. Alberts, Ehringhausen.
1801—1880	Geschäft von Rud. Johann, Carthausen.
b) Gemeinde Schalksmühle	
1—340	Konsumverein Schalksmühle
401—620	Gust. Ackermann, Schalksmühle

Der Verkaufspreis beträgt 0,85 Mk. pro Pfd. Auslandsmehl.

Halver, den 28. Aug. 1919. **Der Amtmann.**

Brennstoffversorgung.

Der hiesige Bauern- und Landarbeiterrat beabsichtigt die einheimische Bevölkerung mit Brennholz zu versorgen.

Um feststellen zu können, welche Mengen benötigt werden, ersuche ich die Abnehmer, ihren Bedarf bis **spätestens den 5. September ds. Js.** dem Vorsitzenden des Bauern- und Landarbeiterrates, Herrn C. Hedfeld in Engstfeld bei Anschlag schriftlich anzumelden.

Der Preis beträgt für Schachtholz (1—5 Mtr. lang) 4 Mk. für 1 Ztr. und für Holz auf Ofenlänge geschnitten 5 Mk. für 1 Ztr. frei Verwendungsstelle.

In Rücksicht auf die zu erwartende ungünstige Kohlenversorgung für den kommenden Winter empfehle ich den Amtseingesessenen dringend, von dem Angebot weitgehensten Gebrauch zu machen.

Halver, den 20. August 1919.

Der Amtmann.

Die Heberollen über die Beiträge der Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1919 liegen vom 30. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Listen der Gemeinde Halver in Halver, Amtshaus Zimmer Nr. 9 und in Schalksmühle im Dienstzimmer des Herrn Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle.

Halver, den 25. August 1919.

Der Amtmann.

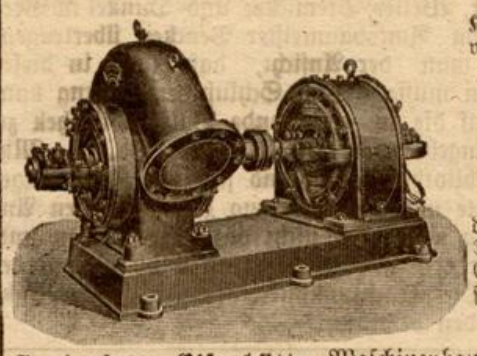
Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent an der Univ.-Nervenklinik in Breslau und anderen Fachanstalten, habe ich mich als **Nervenarzt** *in Hagen i. W., Bahnhofstr. 9. niedergelassen.*

Dr. med. Ike.

Sprechzeit: 9-11, 3-6. — Telephon 1549.

Spezial-Behandlung aller
Haut- und Beinleiden
wie offene Beine, Krampfaderleiden, nasse und trockene Flechten, Fisteln, Elefantiasis, Geschwulste, Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen u. Verdickungen, Skrophulose, Nervenleiden und Asthma **ohne** Operation, **ohne** Berufsstörung nach langjähriger erprobter Methode.
Hugo Dölz, Lüdenscheid
Stabergerstrasse 25,
Natur-Heil-Institut. 1567
Sprechstunden: 9—12 und 3—6 Uhr, Sonntags: 9—11 Uhr.

Wichtig für Kraftverbraucher!
Keine Kohlennot!



Kohlenersparnis durch vorteilhafte Ausnutzung vorhandener Wasserkräfte mit unseren
S. E. H. Schnellturbinen,
die wir seit Jahren als Spezialität mit großem Erfolge bauen. Drucksachen, Kostenanschläge usw. auf Wunsch.
Sundwiger Eisenhütte Maschinenbau-Aktiengesellschaft **Sundwig,** Kreis Iserlohn. 1486



Ruffia
Einkoch-Gläser
mit Ia. roten Gummiringen (Friedensware)
in allen Grössen
empfiehlt
Wilhelm Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Die Apothekenkammer sucht möglichst große Mengen Mutterkorn zu kaufen. Sie zahlt für ein Kilo 14—15 Mk.

Angebote sind an die Apotheke der städtischen Krankenanstalten in Dortmund zu richten.

Altena, den 25 August 1919.

Der Landrat: J. V. Kühl, Regierungsassessor.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft m. b. H., Kierspe-Bahnhof.
1 kräftiger Junge
mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift als Lehrling **für unsere Verwaltung** (nötigenfalls auch aushilfsweise für Lagerarbeiten) auf
sofort gesucht.

Tanz-Unterricht.
Am Donnerstag, den 4. Sept. werde ich in Neuenhaus im Lokale des Herrn Neuhaus einen Kursus für
Rund- u. Gesellschaftstänze
unter Berücksichtigung aller mod Tänze eröffnen. Unterrichtsstunden für Kinder von 4—6½ Uhr nachm. für Erwachsene von 8—10 Uhr abends.
Um rege Beteiligung ersucht
Fritz Kattwinkel,
Mitgl. d. Bundes dtsch. Tanzl.

Einige jugendliche u. ältere
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht
Th. Enneper Söhne
Halver.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen
Bügeleisen-Schleifer.
Ludwig Schröder,
Schalksmühle i. Westf.

Mehrere jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn gesucht.
Reitz & Co., Rönsahl.

Sämtliche
Zeitschriften und Bücher
liefert zu **Verlegerpreisen** die Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Katholische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 31. Aug. 1919.
7½ Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
2 Uhr: Andacht.

Evangel. Vereinshaus Halver
Sonntag, den 31. Aug. 1919.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Bibelstunde Herr Pastor von der Nahmer.
Nachm. 5½ Uhr Jungfrauen-Verein, Chorstunde.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Blaukreuzstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Frau Grundmann,
Oberbrügge.

Junge Ziege
preiswert zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers" Halver.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel - Harmoniums
sind noch in grosser Auswahl vorrätig. Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen.
Roth & Junius
Piano- und Flügelfabrik,
Hagen W, Bahnhofstr. 29.
2. Fabrik: Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise Staatsmedaille. 497

Treffe heute nachmittag mit einer schönen Auswahl

Ia. oldenb. Ferkel
bei der Wirtschaft Jul Hasenburg in Radevormwald ein.
Heinr. Wader,
Wintershaus.